

II. Zugang zur Welt – Wahlstationen

[2.1 Einleitung: „Mit Handicap durchs Leben“](#)

[2.2 Selbstständig leben – im Rollstuhl](#)

[2.2.1 Alltag im Rollstuhl](#)

[2.2.2 Im Rollstuhl unterwegs](#)

[2.2.3 In der Schule und im Unterricht](#)

[2.2.4 Sportunterricht im Rollstuhl](#)

[2.3 Teilhabe am Leben mit Sehbehinderung](#)

[2.3.1 Alltag mit Sehbehinderung](#)

[2.3.2 Mobil mit Sehbehinderung](#)

[2.3.3 In der Schule und im Unterricht](#)

[2.3.4 Sehbehindert im Sportunterricht](#)

[Bonusstation: Blindenschrift „Braille“](#)

II. Zugang zur Welt

2.1 Mit Handicap durchs Leben

Abbildung 3: „Abenteuerspielplatz“



(Hubbe, 2011)

Aufgaben:

- Welche Probleme sind im Cartoon dargestellt?
- Wofür wird auf dem Abenteuerspielplatz „trainiert“?
- Warum wird der Begriff „Abenteuerspielplatz“ verwendet?

II. Zugang zur Welt

2.1 Mit Handicap durchs Leben

Situationen im Alltag:

- 1) Einkaufen: Auswahl von Produkten im Supermarkt
- 2) Bezahlen an der Kasse
- 3) Telefonieren
- 4) Fernsehen
- 5) Arbeiten am Computer
- 6) Lesen
- 7) Besuch von Sportwettkämpfen
- 8) Kochen
- 9) Körperpflege
- 10) Überwindung größerer Distanzen

Aufgaben:

- a. Schaut euch die aufgelisteten alltäglichen Situationen an und überlegt:
Kann ein Rollstuhlfahrer die jeweilige Situation ohne Hilfe durch eine weitere Person bewältigen?
Markiert nach „nicht zu bewältigen“, „zu bewältigen“ und „unsicher“.
- b. Wiederholt die Aufgabe für einen sehbehinderten Menschen.
- c. Wenn ihr eine Situation als „nicht zu bewältigen“ einstuft, worin liegen die Schwierigkeiten? Seht ihr Lösungsansätze? Diskutiert in der Gruppe!

II. Zugang zur Welt

2.1 Mit Handicap durchs Leben



Bild 1



Bild 2



Bild 3

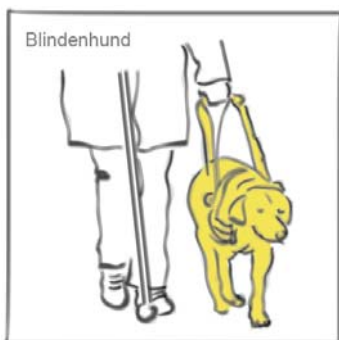


Bild 4

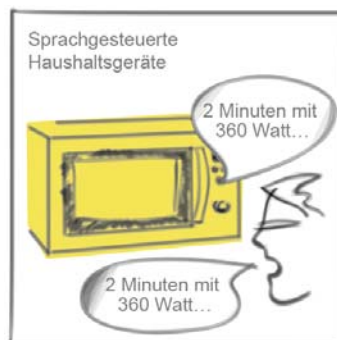


Bild 5



Bild 6



Bild 7



Bild 8

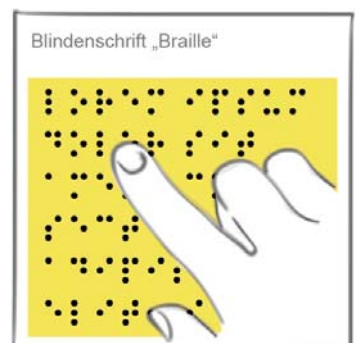


Bild 9



Bild 10



Bild 11



Bild 12

II. Zugang zur Welt

2.1 Mit Handicap durchs Leben

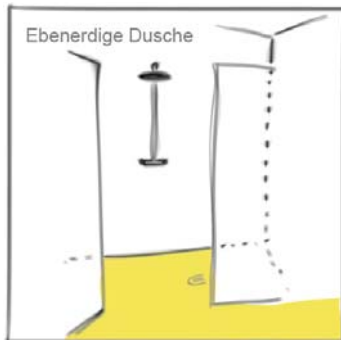


Bild 13



Bild 14

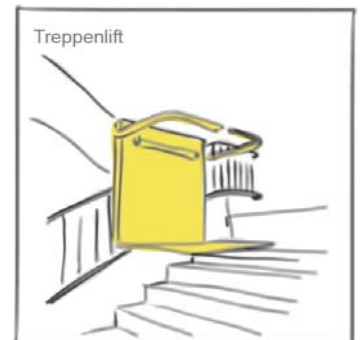


Bild 15



Bild 16



Bild 17

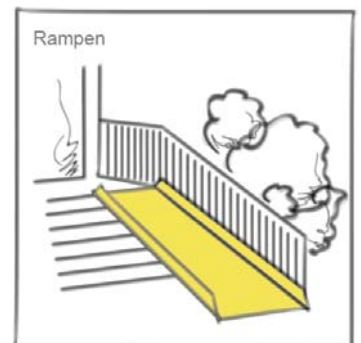


Bild 18



Bild 19



Bild 20



Bild 21

Aufgaben:

- Ihr seht eine Anzahl von Hilfsmitteln, die zur Selbstständigkeit behinderter Menschen beitragen können. Ordnet die Hilfsmittel den vorangegangenen Alltagssituationen zu.
- Hat sich eure erste Einschätzung verändert?
- Diskutiert in der Gruppe, wie die einzelnen Hilfsmittel behinderte Menschen im Alltag unterstützen und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

II. Zugang zur Welt

2.1 Mit Handicap durchs Leben

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Als Einstieg in den Teil II der Unterrichtseinheit wird der Cartoon bearbeitet. Es werden Schwierigkeiten dargestellt, mit denen vor allem gehbehinderte Menschen im Alltag ständig konfrontiert werden. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die dargestellten Hürden (Treppen, Sand, Kopfsteinpflaster, ..) und ziehen Parallelen zu ihrer eigenen Erfahrungswelt. Die Ansiedlung des Geschehens auf einem ‚Abenteuerspielplatz‘ erlaubt einen offenen, unbeschwerten Zugang, sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler aber für das ernsthafte Thema und schärft ihr Bewusstsein für Unterschiede zwischen dem Alltag eines gehbehinderten Menschen und ihnen selbst.

Im Folgenden werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, sich Alltagssituationen vorzustellen, die für behinderte Menschen nicht einfach zu bewältigen sind. Sie erkennen die Schwierigkeiten und besprechen diese in der Gruppe. Daraus ergeben sich erste Ansätze für Lösungsmöglichkeiten.

Die dargestellten konkreten Hilfsmittel werden den Alltagssituationen zugeordnet. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass technische oder mechanische Hilfen eine wichtige Voraussetzung für die Selbständigkeit behinderter Menschen im Alltag und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bilden.

Ein besonderes, aber zentrales „Hilfsmittel“ ist das „Erinnerungsvermögen“. Diese Fähigkeit ist vor allem bei Menschen mit Sehbehinderung/Blindheit besonders ausgeprägt und ist eine grundlegende Voraussetzung für ein selbständiges Leben.

Die in der Einleitung gewonnenen Erkenntnisse werden im folgenden Unterricht aufgegriffen, angewandt und vertieft.

Material: –

II. Zugang zur Welt – Wahlstationen

Aufgabe:

Sammelt die wichtigsten Fakten und Ergebnisse aus der Bearbeitung eures nachfolgenden Wahlthemas, um diese später euren Mitschülern zu präsentieren.

II. Zugang zur Welt

2.2 Selbstständig leben – im Rollstuhl

2.2.1 Alltag im Rollstuhl

Hier eine Nachricht auf Facebook:

Hallo Leute ! Ich bin Tobi, 14 Jahre alt und hatte vor kurzem einen krassen Unfall mit meinem BMX. Bin weggerutscht und gecrasht ☹. Ich erinnere mich erst wieder, wie ich im Krankenhaus aufgewacht bin. Rechtes Bein und Hüfte gebrochen!!!

Ich werde aber wieder ganz gesund :-).

Jetzt heißt ´s für einige Wochen aber nur Bett oder Rollstuhl!

Habe schon im Krankenhaus nur im Bett gelegen und bin echt genervt. Bald geht ´s endlich heim.

Wer hat Tipps für mich, was ich im Rollstuhl alles machen kann (zu Hause und hoffentlich auch bald wieder draußen)?!

Thanks, Tobi

Aufgaben:

- Überlegt in der Gruppe, wie ihr Tobi helfen könntet. Welche Tipps für zu Hause und draußen fallen euch ein. Wie könnt ihr ihn aufmuntern?
- Welche Schwierigkeiten muss Tobi überwinden?
- Verfasst eine Nachricht an Tobi.

Bonus:

Recherchiert im Internet: Welche Tipps gibt der Deutsche Rollstuhl-Sportverband (DRS)?

II. Zugang zur Welt

2.2 Selbstständig leben – im Rollstuhl

2.2.1 Alltag im Rollstuhl

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Nachricht über Facebook von einem Freund, der durch einen Unfall vorübergehend auf den Rollstuhl angewiesen ist. Er kann mit dieser Situation praktisch und emotional nur schwer umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler versetzen sich in die Rolle des Freundes. In der fiktiven Nachricht an Tobi, die verfasst werden soll, werden praktische Tipps, aber auch Aufmunterungen formuliert, die helfen sollen, mit der Situation besser umzugehen.

Der Text sollte den Sprachstil einer Facebook-Nachricht aufnehmen, der den Schülerinnen und Schüler geläufig ist. Sie benutzen ein ihnen bekanntes Medium und geben Tipps auf Grundlage ihres Erfahrungshorizonts.

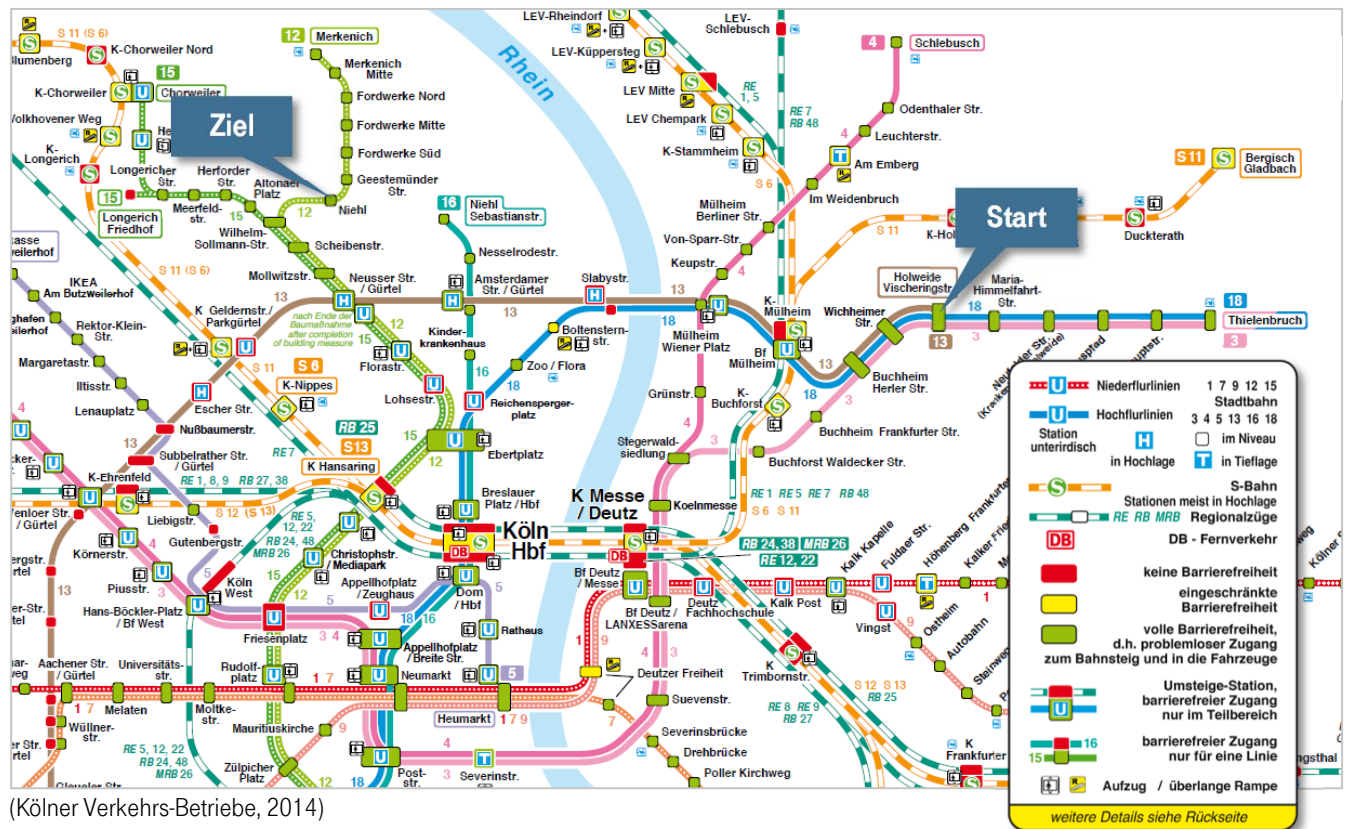
Material: -

II. Zugang zur Welt

2.2 Selbstständig leben – im Rollstuhl

2.2.2 Im Rollstuhl unterwegs

Abbildung 4: „Touren ohne Treppen“



Aufgaben:

Stellt euch vor, ihr wohnt im Kölner Norden in der Nähe der Haltestelle Holweide/Vischeringstraße und wollt einen Freund/Freundin in Niehl besuchen.

- Findet die kürzeste Bahnverbindung.
- Überprüft, ob diese Strecke auch für einen Rollstuhlfahrer ohne Hilfe zu bewältigen ist.
- Falls die von euch gewählte Strecke für einen Rollstuhlfahrer nicht nutzbar ist, sucht nach Alternativrouten! Was fällt euch dabei auf?
- Welche speziellen Hilfen und bauliche Einrichtungen für Rollstuhlfahrer findet ihr auf dem Plan?

Bonus:

Recherchiert im Internet: Gibt es spezielle Stadtpläne für Rollstuhlfahrer in eurer Stadt?

II. Zugang zur Welt

2.2 Selbstständig leben – im Rollstuhl

2.2.2 Im Rollstuhl unterwegs

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

In der Aufgabe zur Mobilität versetzen sich die Schülerinnen und Schüler in die Situation eines Rollstuhlfahrers, der einen bestimmten Ort erreichen möchte. Die Übersichtskarte des ÖPNV aus Köln ist speziell für Rollstuhlfahrer entwickelt. Sie beinhaltet wichtige Informationen über Zugangsmöglichkeiten zu Bahnhöfen und Zügen, Aufzüge, Rampen und Ähnliches.

Durch das Planen des Weges von Holweide nach Niehl wird deutlich, dass der Rollstuhlfahrer wegen der besonderen Zugangs- und Umsteigebedingungen einen längeren Fahrweg hat.

Unter dem Link (<http://wheelmap.org>) finden die Schüler Karten mit speziellen Informationen für Behinderte für fast jede Stadt in Deutschland – wahrscheinlich auch für die Heimatstadt .

Material: –

II. Zugang zur Welt

2.2 Selbstständig leben – im Rollstuhl

2.2.3 In der Schule und im Unterricht

„Rollstuhl in der Schule kein Hindernis“

„[...] Ostermünchen - Dort geht der 13-jährige Alexander [...] in der achten Klasse zur Schule. Würde er nicht im Rollstuhl sitzen, könnte man ihn von den anderen Schülern nicht unterscheiden.

Schon wenn ihn seine Mutter [...] zur Schule bringt, wird er von Schulkollegen in Empfang genommen und ins Klassenzimmer begleitet. Dort bewegt sich Alexander wie alle anderen auch, nur mit dem Unterschied, dass sein Schultisch etwas niedriger, eben rollstuhlgerecht ist. Er macht den Unterricht mit, ist einer von ihnen und schreibt auch eigenständig an der Tafel. Auch in der Pause ist Alexander stets von Kollegen umringt, spielt, plaudert oder diskutiert mit ihnen.

Für die Auf- und Abfahrten an den Rampen ist ebenso immer ein Schüler bereit, wie bei der Fahrt im neuen, erst letztes Jahr von der Gemeinde eingebauten Treppenlift [...].

Und auch Alexander fühlt sich wohl in seinem Umfeld, jeder hilft ihm. 'Kürzlich bin ich mal umgekippt mit meinem Rollstuhl [...] und in ein paar Sekunden waren fast alle Schüler da und halfen mir'. [...].“

(OVB-Online, 2010)

Aufgaben:

Stellt euch vor, Alexander wäre euer Mitschüler.

- Prüft in eurem Schulgebäude, welche Schwierigkeiten Alexander im regulären Schulalltag erwarten. Kann er euch überall hin begleiten?
- An welchen Fächern könnte Alexander an eurer Schule problemlos oder nicht teilnehmen?
- Sammelt Lösungsvorschläge für problematische Situationen.

Bonus:

Recherchiert im Internet: Welche ergänzenden Lösungsmöglichkeiten findet ihr an anderen Schulen?

II. Zugang zur Welt

2.2 Selbstständig leben – im Rollstuhl

2.2.3 In der Schule und im Unterricht

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Der Text handelt vom 13-jährigen Alexander, der im Rollstuhl sitzt, seiner Situation in der Schule und der Klasse. Er hat dank einer rollstuhlgerechten Ausstattung der Schule und der Hilfsbereitschaft seiner Klassenkameraden kaum Schwierigkeiten, am Unterricht teilzunehmen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen diese Situation auf ihre Schulumgebung übertragen und erkunden, wie die Ausstattung der eigenen Schule ist. Konkrete Lösungsmöglichkeiten und Hilfsmittel werden vor Ort im Schulgebäude zusammengetragen.

Für Rollstuhlfahrer stellen sich meist Probleme des Zugangs zu Unterrichts- und Fachräumen. Ein Sonderfall ist der Sportunterricht, der in Kapitel 2.2.4 thematisiert wird.

Material: –

II. Zugang zur Welt

2.2 Selbstständig leben – im Rollstuhl

2.2.4 Sportunterricht im Rollstuhl

Video 2: „Neue Sporterfahrung“



(Deutsche Telekom, 2011)

Aufgaben:

- Welche Sportarten werden im Film/auf den Fotos gezeigt? Beschreibt die Ausrüstung, die die Sportler tragen und überlegt, welche Funktion sie einnehmen.
- Sammelt weitere Sportarten, die auch im Rollstuhl ausgeübt werden können. Wie müsste man das Regelwerk bzw. die Ausrüstung anpassen?

Bonus:

Recherchiert im Internet: Findet Sportarten speziell für Rollstuhlfahrer.

II. Zugang zur Welt

2.2 Selbstständig leben – im Rollstuhl

2.2.4 Sportunterricht im Rollstuhl

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Der Videoclip „Neue Sporterfahrung“ (Länge: 2 Minuten) gibt einen ersten Eindruck des Projektes „Goalball, Blindenfußball und Rollstuhlbasketball an weiterführenden Schulen“ der Deutschen Telekom AG.

Dargestellt werden die oben genannten drei Sportarten ergänzt durch die Sportart Monoski.

- Der **Monoski** ist ein spezielles Gerät, welches Menschen mit Gehbehinderung das Skifahren ermöglicht.
- **Rollstuhlbasketball** spielen Menschen mit und ohne körperliche Behinderung gemeinsam. Seit 1960 ist diese Sportart offiziell im Programm der Paralympics. Jedes Team besteht aus fünf Feld- und maximal sieben Ersatzspielern. Die Regeln sind an die des Basketballs angelehnt. Wichtigster Unterschied ist das achsstufige Klassifizierungssystem, das die unterschiedlich starken Einschränkungen zwischen den Mitspielern ausgleicht. Die Sportler nutzen spezielle Sportrollstühle, die vor allem leichter, wendiger und kippsicherer sind als Alltagsrollstühle. Ansonsten gibt es keine besonderen Unterschiede im Equipment.
- **Blindenfußball** wird seit Sommer 2006 in Deutschland praktiziert und trainiert. Zwei Mannschaften treten mit je fünf Spielern gegeneinander an. Ziel ist es, wie beim Fußball ohne Handicap, den Ball ins gegnerische Tor zu schießen. Die Spieler auf dem Feld sind blind im Sinne des höchsten Schweregrads B1. Augenklappenbinden und Augenpflaster gleichen eventuelle Unterschiede in der Sehschädigung unter den Spielern aus. Die Torhüter dürfen als einzige Spieler über eine normale Sehfähigkeit verfügen. Sie und die mannschaftseigenen Guides, die jeweils hinter dem gegnerischen Tor positioniert sind sowie die Trainer an den Banden dirigieren mit Zurufen ihre Spieler. Der Ball ist im Inneren mit Rasseln versehen und auf diese Weise hörbar. Gespielt wird auf einem etwa 20 x 40 Meter großen rechteckigen Feld, dessen Längsseiten von stabilen Seitenbändern begrenzt werden. Seit 2004 ist diese Sportart bei den Paralympischen Spielen im Wettkampfprogramm. Neben Dunkelbrillen müssen die Spieler einen speziellen Kopfschutz tragen. Auch Schienbeinschoner werden verwendet.
- **Goalball** ist ein Mannschaftssport für Blinde und Sehbehinderte. Um Chancengleichheit herzustellen, tragen die Spieler dabei Dunkelbrillen. Am Boden des Spielfeldes, welches die Maße eines Volleyballfeldes hat, befinden sich zur besseren Orientierung tastbare Markierungen. Der Spielball hat im Inneren Glöckchen. Jede Mannschaft hat drei Spieler auf dem Feld, die zugleich Angreifer und Abwehrspieler sind. Es wird versucht, den Ball aus dem eigenen Feld über die Grundlinie (=Torlinie) des Gegners zu werfen. Da die Sportler den Ball mit dem gesamten Körper abwehren, werden Ellenbogen-, Knie- sowie ein Intimschutz getragen. Seit 1976 ist diese Sportart im Programm der Paralympics.

II. Zugang zur Welt

2.2 Selbstständig leben – im Rollstuhl

2.2.4 Sportunterricht im Rollstuhl

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Die Schülerinnen und Schüler kennen viele Sportarten aus dem eigenen Erleben oder aus dem Fernsehen. Sie stellen Veränderungen des Regelwerks, des Umfeldes oder des Spielgerätes vor, um Rollstuhlfahrer teilhaben zu lassen.

Die Internetrecherche fördert eine Vielzahl von Sportarten zu Tage, die speziell für Behinderte konzipiert sind, oder deren Regeln an die Voraussetzungen Behinderter angepasst wurden.

Die Ergebnisse werden in Punkt IV: Leistungstark im Sport aufgegriffen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass es eine enorme Vielfalt an Sportarten für Menschen mit Handicap gibt. Praktisch für jeden Menschen, egal wie schwer seine Behinderung ist, gibt es mindestens eine Sportart die er/sie ausüben kann. Oft ist nur eine geringe Anpassung des Regelwerks der Disziplinen notwendig.

In der Faktensammlung für Lehrkräfte finden Sie unter dem Titel „Erfahrungen sammeln beim „Behindertensport“ spezielle Übungen für den Sportunterricht durch die Schülerinnen und Schüler Situation von seh- und gehbehinderten Menschen selber erleben können.

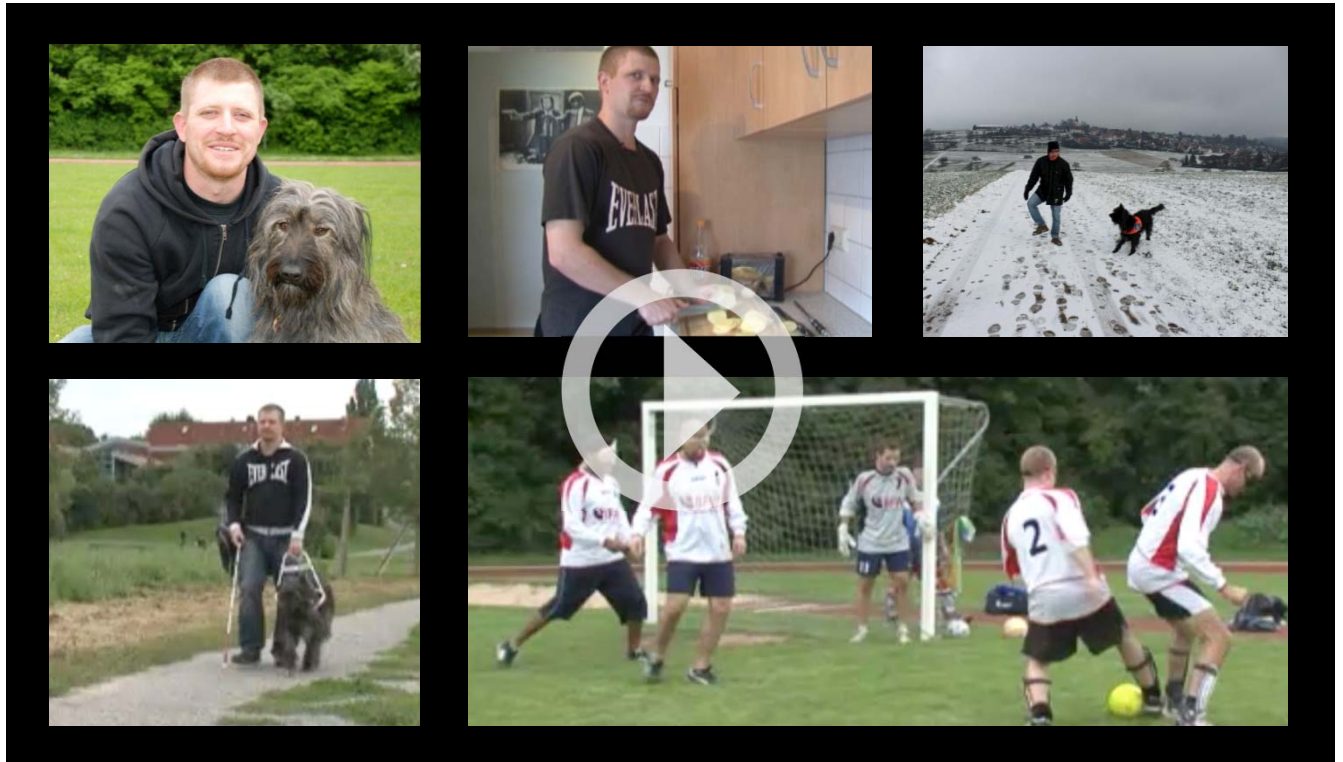
Material: Computer/Beamer zum Abspielen des Videoclips

II. Zugang zur Welt

2.3 Teilhabe am Leben mit Sehbehinderung

2.3.1 Alltag mit Sehbehinderung

Video 3: „Marcel Heim – blind Leben“



(Bayrischer Rundfunk, One3, Südwild, 2010)

Aufgaben:

- In welchen Situationen wird Marcel Heim gezeigt?
- Welcher Eindruck wird von seinem täglichen Leben vermittelt?
- An welchen Stellen unterscheidet sich sein Alltag von eurem? Listet auf und diskutiert in der Gruppe.

II. Zugang zur Welt

2.3 Teilhabe am Leben mit Sehbehinderung

2.3.1 Alltag mit Sehbehinderung

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Der Film begleitet Marcel Heim (Länge: 5 Minuten) der, bedingt durch einen Virus, seit seinem 20 Lebensjahr stark sehbehindert ist (unter 1% Restsehfähigkeit), in seinem Alltag. Der gelernte Koch bereitet in seiner Küche sein Essen vor, ist auf der Straße unterwegs, tobt mit seinem Hund und spielt Fußball. Marcel spielt in der Blindenfußball-Bundesliga für die Spielgemeinschaft Mainz-Würzburg.

Der Film vermittelt den Eindruck, das es für Marcel keine Alltagsprobleme gibt. Diese sind selbstverständlich vorhanden, werden von Marcel aber scheinbar mühelos bewältigt.

Die Schülerinnen und Schüler stellen die besonderen Alltagssituationen eines sehbehinderten Menschen heraus. Es wird deutlich, dass vieles unterschiedlich - aber auch sehr vieles möglich ist.

Marcel Heim ist ein Beispiel für einen Menschen, der sein Schicksal angenommen hat, damit zurechtkommt, ausgeglichen, humorvoll ist, und zudem noch sehr sympathisch.

Bonus:

Folgender Link führt zum Film „Wie junge Blinde die Welt entdecken“:

<http://www.youtube.com/watch?v=qcEhPxPgluk>

Dort werden jugendliche Blinde vornehmlich beim Einkaufen gezeigt. Der Film bietet weiteres anschauliches Material zur Lebenswelt blinder und sehbehinderter Menschen.

Material: Computer/Beamer zum Abspielen des Videoclips

II. Zugang zur Welt

2.3 Teilhabe am Leben mit Sehbehinderung

2.3.2 Mobil mit Sehbehinderung

Euer Schulweg

Aufgaben:

- Erstellt eine Skizze eures Schulweges und notiert die Zeit, die ihr normalerweise für die Strecke benötigt.
- Kann ein sehbehinderter Mitschüler euren Schulweg allein bewältigen? Benennt mögliche Schwierigkeiten. Versucht den Zeitlichen Rahmen einzuschätzen.
- Vergleicht eure Ergebnisse und findet Lösungen.

Bonus:

Recherchiert im Internet: Welche Tipps für Blinde und Sehbehinderte im Straßenverkehr gibt der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV)?

II. Zugang zur Welt

2.3 Teilhabe am Leben mit Sehbehinderung

2.3.2 Mobil mit Sehbehinderung

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Die Schülerinnen und Schüler skizzieren ihren Schulweg und stellen sich vor, ein Sehbehinderter müsste den Weg bewältigen. Es wird Kreuzungen geben, Ampeln, Straßenüberquerungen, Stufen und vieles mehr.

Anhand der aufgelisteten Problemsituationen werden Lösungsmöglichkeiten und Hilfsmittel gesucht.

Einige Hilfsmittel sind aus Kapitel 1.1 bekannt. Im Internet können weitere Hilfen für Sehbehinderte recherchiert werden.

Material: –

II. Zugang zur Welt

2.3 Teilhabe am Leben mit Sehbehinderung

2.3.3 In der Schule und im Unterricht

Blind auf einer Regelschule

„Ich finde, als Blinder musst du ein Repertoire an Blindenwitzen auf Lager haben. Leider sind die immer abgenutzt, man brauchte mal ein paar gute neue“, erklärt Philipp [...] und erzählt, wie er einmal gegen einen Briefkasten lief und sich anschließend entschuldigte. Der 17-Jährige ist mit einer Mittelgesichtsfehlbildung zur Welt gekommen, deren Ursache unbekannt ist.

„[...]Ich mache mir mein Bild von Menschen eben auf andere Weise, zum Beispiel über die Stimme.“ Ebenso nutzt er seinen Gehörsinn für Hobbys und in der Schule.

Damit Philipp die Regelschule, [...], besuchen kann, macht er Gebrauch von einem ausgeklügelten System. Der einfachste Teil davon ist wohl die Tatsache, dass die Lehrer „eben mal zwei Tage im Voraus planen müssen“.

Philipp wird in der Schule von einem Jugendlichen begleitet, der bei ihm sein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) macht [...]. Arbeitsblätter und Klausuren tippt der FSJler für Philipp in den Computer. An die Tastatur ist die sogenannte Braillezeile befestigt. Über diese kann Philipp in Blindenschrift die aktuelle Anzeige auf dem Bildschirm lesen [...].

Da er Mathe- und Physikleistungskurs hat, muss er viel mit Zeichnungen arbeiten, hierfür wird eine spezielle Folie genutzt. Zum Beispiel Parabeln werden sozusagen darauf geprückelt, und Philipp kann sie anhand der Wölbungen erfühlen und damit arbeiten [...].“

(Jakubowski, von, 2010)

Aufgaben:

Stellt euch vor, Philipp wäre euer neuer Mitschüler - ein Schüler, der eure Schule noch nie gesehen hat.

- Welche Möglichkeiten und Schwierigkeiten erwarten ihn in eurem Schulgebäude im regulären Schulalltag?
- Geht durch das Schulgebäude und listet mögliche Problemzonen auf. Wie lassen sich Hindernisse und Barrieren umgehen?

Bonus:

Stellt euch vor, ihr müsstet mit verbundenen Augen den Weg vom Klassenraum zum Pausenhof zurücklegen - ein Weg, den ihr bereits viele Male gegangen seid. Würdet ihr euch das zutrauen? Probiert es mit eurem Mitschüler oder eurer Mitschülerin aus!

II. Zugang zur Welt

2.3 Teilhabe am Leben mit Sehbehinderung

2.3.3 In der Schule und im Unterricht

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Der Bericht von Philipp stellt einen Einstieg für die Auseinandersetzung mit der konkreten Schulsituation dar. Ist die eigene Schule auf sehbehinderte Mitschüler eingestellt? Wie ist das Schulgebäude ausgestattet? Gibt es Hilfen für Sehbehinderte? Lösungsmöglichkeiten werden zusammengetragen.

Material: –

II. Zugang zur Welt

2.3 Teilhabe am Leben – mit Sehbehinderung

2.3.4 Sehbehindert im Sportunterricht

Video 2: „Neue Sporterfahrung“



(Deutsche Telekom, 2011)

Aufgaben:

- Welche Sportarten werden im Film/auf den Fotos gezeigt? Beschreibt die Ausrüstung, die die Sportler tragen und überlegt, welche Funktion sie einnehmen.
- Sammelt weitere Sportarten, die auch mit Sehbehinderung ausgeübt werden können. Wie müsste man das Regelwerk bzw. die Ausrüstung anpassen?

Bonus:

Recherchiert im Internet: Findet Sportarten speziell für Menschen mit Sehbehinderung.

II. Zugang zur Welt

2.3 Teilhabe am Leben – mit Sehbehinderung

2.3.4 Sehbehindert im Sportunterricht

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Die Aufgaben sollen analog zu Arbeitsblatt **2.2.4 In der Schule und im Sportunterricht** – mit Focus auf Blindheit/ Sehbehinderung bearbeitet werden.

Material: –

II. Zugang zur Welt

Bonusmaterial: Die Blindenschrift „Braille“

Abbildung 5: „Braille-Alphabet“

DAS DEUTSCHE BRAILLE-ALPHABET

Dieses Deutsche Braille-Alphabet wurde 1879 vom Deutschen Blindenlehrerkongress beschlossen und nach und nach an den Schulen eingeführt.

a b c d e f g h i j

k l m n o p q r s t

u v x y z ß st

au eu ei ch sch ü ö w

äu ä ie . - ' Zahlenzeichen 1

, ; : ? ! () „ “

1 2 3 4 5 6

Grundform
der „Braille-Zelle“

Gruppe 1:
Die oberen 4 Punkte
werden benutzt.

Zu Gruppe 1
jeweils Punkt 3
hinzugefügt.

Zu Gruppe 1
jeweils Punkt
3 und 6 hinzugefügt.

Zu Gruppe 1
jeweils nur Punkt 6
hinzugefügt.

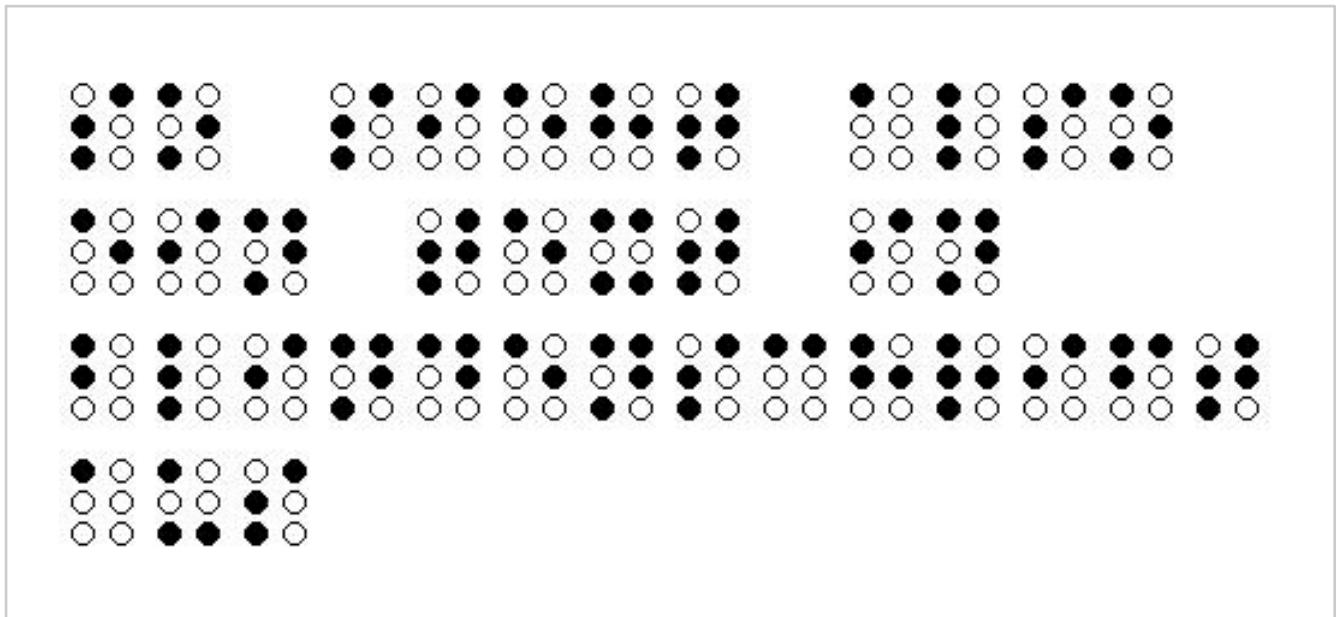
Abweichende Bildungen;
Die Zahlen werden
durch die Buchstaben A-J
mit vorgestelltem Zahlenzeichen
gebildet.

Die Zeichen der
Gruppe 1 sind
herunter gesetzt.

II. Zugang zur Welt

Bonusmaterial: Die Blindenschrift „Braille“

Abbildung 6: Text in Braille



(Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V., 2012)

Aufgabe:

- Übersetzt den Text aus der Braille-Schrift – zur Kontrolle hat euer Lehrer die Lösung.
- Schreibt euren Schulnamen in Braille-Schrift.

Bonus:

Schreibt einen kurzen Satz in Braille-Schrift (mit Pappe und Stecknadeln) und lasst eure Mitschüler lesen.

II. Zugang zur Welt

Bonusmaterial: Die Blindenschrift „Braille“

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Das Bonusmaterial „Die Blindenschrift Braille“ kann als zusätzliche Wahlstation für leistungsstarke Lerngruppen angeboten werden, so dass Schülerinnen und Schüler, die die vorgegebene Zeit zur Erarbeitung ihrer Wahlstation nicht ausschöpfen, die Station Braille Schrift zusätzlich bearbeiten können.

Es besteht auch die Möglichkeit, diese Wahlstation gegen eine andere auszutauschen.

Eines der wichtigsten Hilfsmittel im Unterricht und natürlich im Alltag ist die Blindenschrift „Braille“. Sie wurde 1879 vom Deutschen Blindenlehrerkongress eingeführt und in den Schulen verbindlich gemacht. Die Buchstaben werden ertastet. Auf dem Untergrund (Papier, Pappe) befinden sich Erhebungen in bestimmter Anordnung wie in Abbildung 5 dargestellt. Die schwarzen Punkte symbolisieren die Erhebungen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich durch den Umgang mit der Schrift ein erstes Bild dieser Art von Kommunikation machen. Es werden der Schulname und kurze Texte übersetzt. Durch das Ausprägen von Punkten mit einem Stift auf Pappe von unten kann Blindenschrift tastbar gemacht werden. Es funktioniert auch durch das Setzen von Stecknadeln und dem Ertasten der Köpfe.

Der zu übersetzende Text heißt: **„So sieht also ein Text in Blindenschrift aus“.**

Material: Papier, Pappe, Stecknadeln.

Tipp: Auf jeder Arzneimittelverpackung befinden sich Informationen in Braille-Schrift!